DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50

Landesvereinigung Bremen der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

August/September 08_09/2016

Ein unvergesslicher Tag

Es hat eine Weile gedauert, bis wir uns auf einen Termin geeinigt hatten. Das lag nicht an anderweitigen Verpflichtungen und auch nicht an der Entfernung. Von Bremen aus ist man mit dem Auto in knapp einer Stunde in Worpswede, dem postalischen Wohnort von Heinrich Hannover. In Wirklichkeit wohnt er weit draußen auf dem Lande in der Nähe des Teufelsmoores, dort, wo sich Fuchs und Hase Gute Nacht sagen und nur noch Feldwege weiterführen in die Landschaft mit dem fernen Horizont.

Mit Hilfe von Landkarten und Satellitenaufnahmen hatte ich mir eine Fahrtroute zurechtgelegt, die sich bei näherer Betrachtung als nicht sonderlich hilfreich erwies und von Heinrich Hannover rundweg verworfen wurde. Ich hatte sie ihm per E-Mail beschrieben und er antwortete darauf mit einer handschriftlich angefertigten Wegeskizze. Sie führte mich problemlos und überraschend schnell ans Ziel, über mir ein blauer Mai-Himmel mit dicken weißen Wolken, ein Himmel, so hoch und so weit, wie er nur hier anzutreffen ist. Die Bleibe Heinrich Hannovers entdeckte ich nach zweimaligem Hinsehen versteckt hinter Bäumen und Büschen. In ihrer unauffälligen geduckten Bescheidenheit gleicht sie eher der verwunschenen Herberge eines Eremiten, als dem Haus eines über die Grenzen des Landes hinaus bekannten Strafverteidigers und Kinderbuchautors, der zu den prägenden Gestalten der deutschen Nachkriegsgeschichte gehört. Und dann stand er auch schon vor mir im Türrahmen, groß, schlank, ein wenig gebeugt, und hieß mich willkommen.

Das erste Mal waren wir uns vor einem Menschenalter in Frankfurt am Main begegnet, wo sich alljährlich ein Kreis von unbequemen Rechtsanwälten versammelte, die während des Kalten Krieges Gegner der Wiederbewaffnung, Pazifisten und Kommunisten, vor Gericht verteidigten. Seither hatten wir uns nie aus den Augen verloren. Was Heinrich Hannover 1998 in seinem Buch "Die Republik vor Gericht" zu berichten wusste, war für mich als Journalisten ebenso wichtig, wie sein 1966 zusammen mit seiner 2009 verstorbenen Frau Elisabeth Hannover-Drück verfasstes Buch über die politische Justiz zwischen 1918 und 1933. Als ich nach der Vereinigung Deutschlands unter meinem Autorennamen Conrad Taler den Rachefeldzug der bundesdeutschen Justiz gegen die verhassten Juristen-Kollegen aus der DDR unter die Lupe nahm und darüber ein Buch mit dem Titel "Zweierlei Maß" schrieb, steuerte Heinrich Hannover ein Vorwort bei, in dem er in gewohnter Deutlichkeit bekannte: *"Conrad Talers Buch steht quer zur Strömung eines Zeitgeistes, der über Recht und Unrecht Bescheid zu wissen glaubt. Wer es liest, dem werden einige Zweifel kommen, ob Anspruch und Wirklichkeit unseres Rechtsstaates tatsächlich übereinstimmen."*



Heinrich Hannover (links) und Kurt Nelhiebel (rechts)

Wir hatten also Einiges zu bereden, als wir im Arbeitszimmer des Gastgebers saßen, von wo aus der Blick hinaus geht in die unendliche Weite der Worpsweder Landschaft. ...

weiter geht es auf Seite 2

Das "Rote Haus"

Über 100 Menschen versammelten sich am 28. Mai vor dem Kindergarten am Buntentorsteinweg zur Einweihung einer Stele zum Gedenken an das "Rote Haus".

Dort, in der Nr. 95, war in den 1920ern die Zentrale der KPD und ihre Druckerei für Bremen und Deutschlands Nordwesten. 1933 besetzte die politische Polizei der Faschisten das Haus und übergab es der SA, die von dort ihren Terror organisierte und folterte.

Sachkundig und einfühlsam moderiert wurde die Kundgebung von Horst Otto. Peter Lüchinger von der Bremer Shakespeare Company trug *"Als die Nazis die Kommunisten holten ..."* von Martin Niemöller vor, Reinhard "Jumbo" Lippelt vom Theaterhaus Schnürschuh las aus Briefen von Zeitzeugen. Reden hielten Heinrich Hannover (siehe Seite 2), Jens Oppermann für den Beirat Neustadt, der die Stele auch finanziert hat, und John Gerardu für "Spurensuche Bremen". Am beeindruckendsten natürlich Heinrich, der wieder mal seinen eigenen Berufsweg mit den damaligen Geschehnissen zu einer glänzenden politischen Analyse vereinigte. Sehr anrührend fand ich auch, dass John die Stele unserer verstorbenen Kameradin Inge Breidbach widmete, weil sie bei ihren antifaschistischen Stadtteilrundgängen das "Rote Haus" immer einbezogen hatte.

Details, die auf der Stele nicht vermerkt werden konnten, sind unter www.spurensuche-bremen.de/arbeiterzeitung-wird-verboten zu lesen.

Gelegenheit zu anregenden Gesprächen gab es anschließend bei Kaffee und Butterkuchen, wozu der Kindergarten eingeladen hatte.

Hartmut Stinton

Wenn der Pulverturm explodiert

Wer weiß noch, dass die KPD, die Kommunistische Partei Deutschlands, einmal eine Massenbasis hatte. Wer weiß noch, dass es Millionen Menschen gab, die auf das revolutionäre Ziel der Partei, eine Welt des Friedens und der Gerechtigkeit zu schaffen, ihre Hoffnungen setzten. Ich gehöre zu denen, die sich aus Kindertagen noch daran erinnern. Ich sehe noch den Vorsitzenden der Anklamer KPD, Dr. Bruno Tiegs, auf der Straße gegenüber meinem Elternhaus stehen und das von ihm verfasste Kommunistenblättchen "Pulverturm" verkaufen, in dem seine erwachsenen Zeitgenossen lesen konnten: *„Wer Hitler wählt, wählt den Krieg"*.

Aber die Deutschen haben diese Wahrheit nicht geglaubt, ihre Köpfe waren von antikommunistischer Propaganda vernagelt, und sie wählten Hitler, der sie in den Krieg führte und zu Mittätern des größten Massenmords der Menschheitsgeschichte machte. Ich war 17 Jahre alt, als ich 1943 Soldat werden musste, und verdanke es vielleicht der Verwundung durch einen russischen Granatsplitter, der mich rechtzeitig außer Gefecht setzte, dass ich den Krieg überlebt habe.

Als ich 1945 aus Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, hätte ich mir nicht vorstellen können, dass die Deutschen sich noch einmal zu Antikommunismus und Kriegsbereitschaft verführen lassen würden. Ich war nicht der einzige Bremer Bürger, der die politische Arbeit der kommunistischen Minderheit, die den Staatsterror überlebt hatte, mit Hochachtung und Zustimmung sah. Wie gut, dass es in Bremen kämpferische Kommunisten wie Willi Meyer-Buer, Maria Krüger, Erika Ewert, Willi Hundertmark und Hermann Gautier gab, deren aufrechte politische Haltung auch von politischen Gegnern anerkannt und gern als Beweis dafür vorgezeigt wurde, dass es in den finsteren Jahren des Hitler-Faschismus auch ein anderes Deutschland gegeben hatte.

Aber die Deutschen diesseits der Zonengrenze wählten einen Bundeskanzler, der mit christlicher Garnierung die Remilitarisierung betrieb und alte Nazis in maßgebliche Positionen zu bringen wusste. Und er hat sich auch nicht geschämt, gleichzeitig ein Verbot der KPD durchzusetzen, die dieser Entwicklung im Wege stand. Ein Parteiverbot, das von der Generation, die noch kurz zuvor Hitler zugejubelt hatte, zustimmend aufgenommen wurde.

Als ich 1954 Rechtsanwalt in Bremen wurde, habe ich nicht für möglich gehalten, dass Kommunisten wieder Strafverteidiger brauchen könnten, und habe mir nicht träumen lassen, dass ich zu ihrem Verteidiger werden würde. Mein Anfang in Bremen war vielversprechend gewesen, der Haus- und Grundbesitzerverein hatte mich zu seinem Hausanwalt gemacht. Aber dann wurde mir die Pflichtverteidigung eines Kommunisten zugewiesen, der weitere Mandate aus der linken Szene folgten. Und so wurde ich zum Anwalt der Opposition gegen Adenauers Politik der Remilitarisierung und der Reaktivierung alter Nazis im Staatsapparat.

Ich erlebte mit, wie Kommunisten, die schon als Widerstandskämpfer gegen das Naziregime Jahre im Zuchthaus und im Konzentrationslager verbracht hatten, erneut vor Gericht gestellt wurden, weil sie ihrer politischen Gesinnung treu geblieben waren. Und ich erlebte mit, wie das einst von den Nazis enteignete Parteihaus der KPD in der Lindenhofstraße , das der Partei nach dem Krieg als Wiedergutmachung von Nazi-Unrecht zurückgegeben worden war, erneut enteignet wurde.

Ich werde nie vergessen, wie Albert Krohn und andere Genossen der KPD, die ihre Ersparnisse in die Renovierung ihres Parteihauses gesteckt hatten, verzweifelt und wütend über das ihnen zugefügte Unrecht in meinem Anwaltsbüro und vor Gericht saßen und ich ihnen vergeblich gegen die Übermacht der alten und der neuen Nazis im Staatsapparat zu helfen versuchte. Wer will, findet die Verfahrensakten im Bremer Staatsarchiv.

Es sollte auch nicht in Vergessenheit geraten, dass es wiederum Kommunisten gewesen sind, die den Anfängen einer vom Ungeist der Nazizeit beeinflussten Politik widersprochen haben, die in unseren Tagen zu globaler Herrschaft des Kapitals, zu neuer Kriegsbereitschaft und zu wachsender Massenarmut und empörender Ungerechtigkeit geführt hat. Ein Pulverturm, der Name des Kommunistenblättchens von 1932, könnte auch heute als doppelsinniges Symbol für die Zukunft der Menschheit stehen. Die historische Alternative könnte wieder soziale Revolution oder Krieg und Faschismus lauten.

Wenn der Pulverturm so oder so explodiert, wird es im bürgerlichen Lager wieder keiner vorausgesehen haben. Aber dann könnte die Zeit kommen, in der man sich der frühen Kämpfer für eine sozialistische Gesellschaftsordnung erinnert. Dann wird man sich wieder an Robert Stamm erinnern, den die Nazijustiz hinrichten ließ und dessen Namen das KPD-Parteihaus in der Lindenhofstraße trug. Und nicht nur an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht und die unzähligen anderen von reaktionärem Militär und Hitlers Justizfaschisten ermordeten Kommunisten wird man sich erinnern, sondern auch an Felix Halle und die vielen anderen aufrechten Kommunisten, die von Stalins Justizterroristen verurteilt wurden. Und man wird endlich die unzähligen Justizopfer der antikommunistischen Nachkriegsjustiz der BRD rehabilitieren, von denen viele - auch einige der hier Versammelten - neben mir vor Gericht gestanden haben. Und dann wird die Stunde für nachfolgende Generationen schlagen, sich zu entscheiden, ob sie lieber in die von den Machthabern der USA und ihren globalen Mitläufern angezettelten Kriege ziehen wollen, oder ob sie den Profiteuren der Kriege und ihren Wegbereitern den Kampf ansagen wollen.

Heinrich Hannover (Rede vor dem "Roten Haus" im Buntentorsteinweg in Bremen, 28.05.2016)

Unvergesslicher Tag

... Ungeachtet der Beeinträchtigung durch seine schwächer gewordenen Augen strahlte der 91Jährige während des langen Gesprächs eine mit wachem Verstand und politischem Scharfsinn unterlegte gelassene Heiterkeit aus. Hartnäckig bestand er darauf, dass mir seine jetzige Frau Doris eine Rede vorliest, die er demnächst bei einer öffentlichen Veranstaltung halten wollte. Eine Gedenktafel sollte enthüllt werden zur Erinnerung an die Beschlagnahme eines alten Bremer Gebäudes durch die Nazis, das während der Weimarer Zeit ein Regionalbüro der Kommunistischen Partei Deutschlands beherbergte, und das "Rote Haus" genannt wurde. Ob mir die Rede gefiele, wollte Heinrich Hannover am Schluss wissen. Als ich das bejahte, meinte er: "Dann halte ich sie so".

Fünf Tage nach meinem Besuch haben mich die Veranstalter auf Heinrich Hannovers Wunsch hin zu der Veranstaltung eingeladen.

So wird es doch rascher als gedacht zu einem Wiedersehen kommen. Für ein Abschiedsfoto legte Heinrich Hannover mir draußen vor der Tür seinen Arm um die Schultern. Die Sonne war inzwischen tiefer gesunken und in den Ästen über uns sang eine Amsel ihr erstes Abendlied. Ins Gästebuch hatte ich mich mit dem Satz eingetragen: Ein unvergesslicher Tag.

Kurt Nelhiebel (Besuch bei Heinrich Hannover am 17. Mai 2016)

Klare Kante zeigen

"Die AfD hat sich jetzt jedoch in eine Richtung ganz am rechten Rand entwickelt Sie hat völkisches Gedankengut in ihrem Parteiprogramm, welches auch zu abstrusen Forderungen, wie etwa der nach einem faktischen Ende der Religionsfreiheit, führt. ... Die AfD appelliert an die niederen Instinkte der Bürgerinnen und Bürger und macht mit Angst, Abschottung und Ausgrenzung Politik. Es nützt gar nichts, hier irgendetwas klein zu reden. Es nützt aber auch nichts, alle AfD-Wählerinnen und -Wähler in einen Topf zu werfen. Wir müssen vielmehr klare Kante zeigen und deutlich machen, was wir wollen und wofür die stehen."

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Interview mit Markus Bernhardt)

Bundeskongress der VVN-BdA

Ulrich Schneider eröffnete den Bundeskongress am Freitagabend, den 27.05.2016, mit dem Schwerpunkt Notwendigkeit der Erinnerungsarbeit. Dabei hob er sechs wichtige Orientierungspunkte hervor, Zeugen der Zeitzeugen, Videos und Interviews, Spurensuche und Stolpersteine, Aktualisierung der Zugänge zu Erinnerung, neue Medien und weiterhin Broschüren, Publikationen. Thomas Willms' Recherche zur Darstellung der NS-Geschichte im Internet stellte im Anschluss Ergebnisse aus dem Internet vor.
Im Anschluss an eine eingehendere Diskussion fanden am Samstag drei Runden Workshop zu einer Handvoll Themenschwerpunkten statt, Bildungsarbeit, Zeugen der Zeugen, Gedenken in der Migrationsgesellschaft, Antifaschismus/Jugendarbeit, offizielle/alternative Geschichtspolitik. Diskussionspunkte sollten an Stellwänden stichpunktartig festgehalten werden. Jeweils ein TeilnehmerIn sollte am Tisch verbleiben und den Informationsstand weitervermitteln.
Im Anschluss an das Mittagessen haben wir an einer Führung zur Rolle des Bochumer Vereins, einem Rüstungskonzern im Elektrobereich, teilgenommen.
Am Nachmittag wurde im Rahmen des Marktes der Möglichkeit Gelegenheit geboten, sechzehn Projekte kennenzulernen. Besonders nachhaltig war die Präsentation der Ausstellung zur Diskriminierung und Verfolgung der Sinti und Roma in Comic-Plakatdarstellung und der Film Dui Roma, in dem ein Interview mit einem Kameraden, der als Sinto Auschwitz überlebt hat, verwoben wird mit einer Musikkomposition eines Roma, entstanden auf einer gemeinsamen Fahrt nach Auschwitz.
Geocaching, eine Art Schnitzeljagd mit GPS, wurde vorgestellt, was in zwei Berliner Stadtbezirken guten Anklang gefunden hat. Auch eine wöchentliche antifaschistische Radiosendung in Münster stieß auf Interesse. Vor allem Zeitzeugenbedeutung und jugendgeführte Schulklassen standen im Mittelpunkt.



Lebhafter Ideenaustausch bei den Workshops

Am Sonntag waren es Regionalgespräche, bei denen wir die Gelegenheit nutzten, um mit Kam. aus unterschiedlichen Bundesländern Erfahrungen und Planungen anzusprechen.
Die Zusammenfassung der AGs wurde weitgehend von Mitgliedern des Bundessprecherkreises vorgenommen.

Ulrich Stuwe

Begegnungen mit Meensel-Kiezegem

Seit 14 Jahren finden alljährlich Treffen mit belgischen Freunden aus der Gemeinde Tielt-Winge statt. Anlässlich der Einweihung einer Gedenktafel für die Opfer des Außenlagers Schützenhof wurde die Bremer VVN-BdA dank unserer Freunde der Amicale Belge de Neuengamme aufmerksam auf die Häufung von Toten aus der Teilgemeinde Meensel-Kiezegem, 40 km nordwestlich von Brüssel.
Das einst 900 Einwohner zählende Dorf in Flämisch-Brabant erfuhr nur wenige Wochen vor der Befreiung Belgiens durch alliierte Truppen zwei Razzien durch Flämisch-Deutsche Arbeitsgemeinschaft DeVlag, Flämische SS, Feldgendarmerie, Flämische Wachtbrigade, SS-Sicherheitskorps unter Leitung des belgischen SS-Obersturmführers Robert Verbelen. Drei Bewohner wurden vor Ort erschossen, ein weiterer lebendig verbrannt, 98 Dorfbewohner festgenommen und nach mehrfacher Befragung und Folterung in den Gestapo-Folterstätten Vital-Decosterstraat (Löwen) und Louizalaan (Brüssel) ins Gefängnis St. Gillis gebracht. 68 von ihnen wurden ins KZ-Neuengamme und seine Außenlager deportiert, nur fünf kamen lebend zurück. 13 weitere Gefangene aus dem Ort konnten am 03. September 1944 aus dem sog. Geisterzug befreit werden, sieben aus dem Gefängnis Löwen. Drei Zwangsarbeitsdienstverweigerer kehrten lebend aus Eilenburg bei Leipzig zurück.

Die Überlebenden gründeten Ende September 1946 die "Nationale Vereinigung ehemaliger Politischer Gefangener und ihrer Angehörigen" (NCPGR). 1994 entstand die "Stichting Meensel-Kiezegem '44" Nach dreijähriger Arbeit wurden unter der Regie von Oktaaf Duerinckx mit 200 Bewohnern der Gemeinde ein Film und ein Buch über die Ereignisse erstellt, die ihren Weg durch die Schulen nahmen. Eine deutsche Kurzfassung des Films erstellten Geschichtswerkstatt Gröpelingen und VVN-BdA Bremen 2003. Die Bedeutung der Stiftung lag in der Begegnung mit Menschen in Deutschland. In der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gedenken Dutzende Angehöriger Jahr für Jahr am 1998 errichteten Mahnmal "Verzweiflung" ihrer ermordeten Verwandten.

Seit 2003 gehört der Besuch des Denkorts Bunker Farge, der ehemaligen Außenlager Bahrs Plate (Blumental) und Schützenhof (Gröpelingen) sowie der Gräber auf dem Osterholzer Friedhof zum festen Bestandteil des Gedenkens, mussten hier doch 22 Dorfbewohner Sklavenarbeit für die DESCHIMAG A.G. Weser verrichten, 15 kamen dabei um, fünf weitere auf dem Todesmarsch zur Lübecker Bucht April/Mai 1945. Die deutschsprachige Filmversion wie der 2006 zweisprachig erschienene Gedichtband Ina Staberghs "Neuengamme - ich kam zurück" werden regelmäßig in Schulen und bei Stadtfesten in Bremen und umzu als Aufklärungsmaterial eingesetzt.

Zum Jahresbeginn haben sich die beiden Vereinigungen zur "NCPGR Meensel-Kiezegem '44" zusammengeschlossen. Gemeinsam mit unserem Emder Kameraden Hermann Berthus werden Marion, Raimund und Ulrich am 07. August an den Gedenkveranstaltungen, an der Eröffnung des gemeinsamen Museums und der Ausstellungen in Meensel-Kiezegem teilnehmen. Am Donnerstag, den 25. August, werden Bewohner der Gemeinde wieder in Bremen sein. Sie kommen gegen 16:00 Uhr zur Besichtigung des Denkorts Bunker Farge mit Gedenkveranstaltung. Gegen 17:50 Uhr werden Blumen auf Bahrs Plate, gegen 18:40 Uhr am Schützenhof niedergelegt. Nach Zimmerbelegung und Abendessen werden die belgischen Gäste einen alternativen antifaschistischen Stadtbummel durch die Innenstadt machen.

Interessierte sind nach Anmeldung unter (0421) 6163215 oder 0176 4986 5184 herzlich eingeladen am Programm teilzunehmen.

Raimund Gaebelein

Zum Tag der Befreiung vom Faschismus

"... Die Anfänge neuer deutscher Militäreinsätze liegen in der Zeit nach dem Ende des so genannten Kalten Krieges. Bereits 1993 bildete ein Großeinsatz der Bundeswehr mit 1.700 SoldatInnen in Somalia den Auftakt zu einer nicht enden wollenden Kette von Auslandseinsätzen. 1999 kam der radikale Bruch mit der Nachkriegsgeschichte durch den völkerrechtswidrigen Krieg gegen Jugoslawien. Inzwischen sind Bundeswehreinsätze im Ausland zur bitteren Normalität deutscher Außenpolitik geworden.

Laut Umfragen ist nach wie vor eine Mehrheit der Deutschen gegen Auslandseinsätze der Bundeswehr. Trotzdem stimmt eine Mehrheit im Bundestag immer wieder und immer öfter zu. Nur die Fraktion DIE LINKE stimmt konsequent mit NEIN!
Aktuell ist die Bundeswehr in zwölf Ländern bzw. Regionen im Einsatz. Vom Kosovo über das Mittelmeer, von Zentralafrika über das Horn von Afrika bis nach Afghanistan ist deutsches Militär vertreten. Ganz aktuell beteiligt sich Deutschland darüber hinaus an einem grundgesetzwidrigen Einsatz gegen den IS in Syrien.

Das heißt: Es wimmelt in der Welt nur so von deutschen SoldatInnen. Die Bundeswehr schreibt dazu auf ihrer Website: *"Mittlerweile sind Bundeswehrsoldaten bei Missionen in Europa, Asien und Afrika sowie im Mittelmeer und am Horn von Afrika im Einsatz. Dies geschieht stets im engen Schulterschluss mit den EU-Partnern und den Verbündeten der NATO."* Die Lehre aus zwei verlorenen Weltkriegen scheint für Deutschland zu sein, Kriege nicht mehr allein, sondern im Rahmen der EU oder der NATO durchzuführen. Wir fordern ein Ende der NATO- und EU-Kriege!
Die verstärkte Militarisierung der deutschen Außenpolitik wurde durch Lügen, Halbwahrheiten und eine Neudefinition der antifaschistischen Verpflichtung begleitet. Im Vorfeld des so genannten Kosovokrieges stellten der grüne Außenminister Joseph Fischer und der SPD-Verteidigungsminister Rudolf Scharping sich an die Spitze derer, die die Kriegspropaganda zu neuen Höhen führten. Der eine als Erfinder des "serbischen Faschismus" und der andere als unübertroffener Greuelmelder.

54 Jahre nach der bedingungslosen Kapitulation des faschistischen Deutschlands wurde in Europa wieder Krieg geführt mit der Begründung, die antifaschistische Verpflichtung zwinge zum Kampf gegen Faschismus und Terrorismus.
Inzwischen erfindet man so zynische Begriffe wie "humanitäre Intervention". Menschenrechtsverletzungen in einem Land werden immer häufiger als Rechtfertigung für Interventionen herangezogen. Kriegsbefürworter in aller Welt und der kriegsbefürwortenden Parteien in Deutschland reden hier von einer angeblichen "Schutzverantwortung" (responsability to protect): Um Bevölkerungen vor Menschenrechtsverletzungen zu schützen, gäbe es eine Art Verantwortung zur Intervention bis hin zu Kriegen. Dem kann man nur entgegnen: Krieg ist die schlimmste Menschenrechtsverletzung!
Und wenn wir nach den Ursachen der Kriege fragen und dabei nicht an der Oberfläche bleiben, die uns die Mainstream-Medien tagtäglich liefern, dann kommen wir zu der Erkenntnis, die schon der französische Sozialist Jean Jaurès im Ersten Weltkrieg formulierte: *"Der Kapitalismus trägt den Krieg in sich wie die Wolke den Regen."*

Eine Wirtschaftsweise, die auf Profit und Wachstum ausgerichtet ist, kommt nicht ohne Kriege aus. Wenn man genau hinschaut, geht es in Kriegen immer um geopolitische Interessen. Die Militarisierung der deutschen Außenpolitik wird schon seit Jahren im Weißbuch der Bundeswehr mit der Sicherung der Handelswege und des Zugangs zu Rohstoffen begründet.
Wenn wir nachhaltig gegen den Krieg kämpfen wollen, kommen wir also nicht umhin auch gegen den Kapitalismus zu kämpfen. So gesehen gehören der 08. Mai und der 01. Mai zusammen:
ArbeiterInnen-Bewegung und Friedensbewegung müssen am selben Strang ziehen - oder sie werden gemeinsam untergehen.
Und dabei sollten wir natürlich nicht nur über "Nie wieder Krieg", sondern immer auch über "Nie wieder Faschismus" sprechen.
In Zeiten wie diesen ist es wichtiger denn je, darauf hinzuweisen, dass die kapitalistische Wirtschaftsweise mit Freihandel und Kriegen zu Flucht und Vertreibung führt. So viele Menschen wie noch nie seit dem zweiten Weltkrieg - über 60 Millionen - sind derzeit weltweit auf der Flucht. Sie fliehen vor Kriegen, wirtschaftlicher Ausbeutung, Freihandel und Klimawandel. Sie fliehen vor Krieg und Verfolgung, vor Not und Perspektivlosigkeit. Die meisten bleiben als Binnenflüchtlinge in ihren Heimatländern, andere fliehen in Nachbarländer. Nur wenige machen sich auf den gefährlichen Weg nach Europa. Dabei ist doch die EU mit verantwortlich für Kriege, für die Ausbeutung ihrer Rohstoffe und das Niederkonkurrieren ihrer Landwirtschaft und Industrie.

Die EU übernimmt keine Verantwortung! Sie hat nichts Besseres zu tun, als die Festung Europa noch mehr abzuschotten; die Flüchtenden abzuwehren und in Krieg und Elend zurück zu schicken.

Kanzlerin Merkel schleift zusammen mit einer SPD/CDU/CSU-Regierung das Grundrecht auf Asyl. Merkel und die EU schließen einen schmutzigen Deal mit dem Despoten Erdogan ab, um Flüchtende abzuwehren. Merkel und die Staats- und Regierungschefs der EU sind damit mit verantwortlich, dass Flüchtlinge in Lagern wie in Idomeni menschenunwürdig dahinvegetieren oder in Lagern an der syrischen Grenze von den Kriegswirren wieder eingeholt werden, weil die Türkei sie nicht mehr ins Land lässt.

Und in Deutschland und Europa sind Merkel und Co. durch ihre Austeritäts- und Flüchtlingspolitik verantwortlich für das Erstarken von rechtspopulistischen Parteien. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Not von Flüchtenden nun auch noch genutzt wird, um nicht mehr die Ursachen, sondern die Flüchtenden zu bekämpfen. Es gilt zu verhindern, dass ein Klima geschaffen wird, dass die Welt erneut unter das Damoklesschwert absichtlicher oder versehentlicher Zerstörung bringt.
Die Prämissen "Nie wieder Faschismus!" und "Nie wieder Krieg" sind heute aktueller als uns das lieb sein kann."

Gerd-Rolf Rosenberger (Kundgebung der "Initiative Nordbremer Bürger gegen den Krieg" zum Tag der Befreiung vom Faschismus. Gedenkstätte des KZ Bahrsplate in Blumenthal, 08. Mai 2016. Nie wieder Faschismus - Nie wieder Krieg!)

Moderne Art von Faschismus

"Danke für Ihr Schreiben. Wir freuen uns sehr, Ihnen auf unserer Gedenkfahrt Anfang Mai am Bunker Farge wieder zu begegnen ... Was die terroristischen Angriffe betrifft, zu deren Opfer die Belgier und auch wir zählen: In Gedanken empfinde ich tiefes Mitgefühl für die Opfer und ihre Familien. Ich habe auch Mitgefühl mit den Terroristen, die sich selbst umgebracht haben. Sie sind Opfer einer entsetzlichen Indoktrinierung seitens einiger Staaten, die nicht wissen, wohin mit ihrem Geld. Schließlich bleibt nur eins zu tun: Diese Terroristen gnadenlos auszuschalten. Dieser fundamentalistische Islamismus stellt für mich eine moderne Art von Faschismus dar. Deshalb braucht es mehr Europa und ein einiges Europa um die drei großen Länder Großbritannien, Deutschland und Frankreich. Ja, wir müssen Bürger sein, die ihren Regierenden Wege aufzeigen, die Freiheit und Frieden für uns und unsere Umwelt sicherstellen. Das ergibt sich ganz klar aus einer genauen Kenntnis der Geschichte und erfordert Mut."

Jean-Michel Clère (Amicale Française de Neuengamme)

Die vergessenen Opfer

"Polen war das erste Land, das der ,Umsiedlungspolitik' Hitlers unterworfen wurde, deren Ziel es war, die riesigen Gebiete ,im Osten' für die deutsche Neubesiedlung vorzubereiten. Polen erlitt von allen besetzten Ländern den größten Verlust an Menschenleben ... Gemäß polnischen Quellen verloren nicht weniger als 6.028.000 Polen ... ihr Leben. Von diesen waren 3.200.000 Juden."

Catherine Leach

"Zufolge der Völkermordpolitik der Nazis kamen etwa genauso viel polnische Nichtjuden wie Juden um, wodurch sie zu Mitopfern in einem ,vergessenen Holocaust' werden ... Doch indem man andere ausklammert, werden häufig die Gräueltaten der Nazis an Polen, anderen Slawen und an Zigeunern ignoriert, wenn nicht sogar vergessen ... Für sie ist der Holocaust ... etwas, was nur die Juden betraf. Daher haben sie wenig oder gar nichts über die neun Millionen Nichtjuden einschließlich der drei Millionen (nichtjüdischen) Polen zu sagen, die ebenfalls in der größten Tragödie umkamen, die die Welt je gesehen hat." Richard C. Lukas, "The Forgotten Holocaust.

Kurt Willy Triller (Eppelheim), Privatarchiv

"Zu den Soldaten der Roten Armee gehörten eine halbe Million Juden; 200 000 verloren im Kampf oder in deutscher Gefangenschaft ihr Leben. Deshalb feiert man in Israel den Sieg über Deutschland am 09. Mai, dem Datum der deutschen Kapitulation nach Moskauer Zeit. Gefeiert und besungen wird der Tag nicht irgendwo, sondern in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem - mit russischen Kriegs- und Partisanenliedern. Hitler hatte zu Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion die Parole ausgegeben, Sowjetsoldaten ,sind keine Kameraden'. Auf dieser Grundlage ermordeten Deutsche in den nächsten acht Monaten zwei Millionen gefangene Rotarmisten mit den Mitteln der Massenexekution und des gezielten, von der Wehrmachtsführung angeordneten Hungers."

Götz Aly (Berliner Zeitung, 07.06.2016, Auschwitz, guter Gauck & böser Putin)

Ich wünsche nur die Namen

liebe deutsche Freunde,

als ich über Internet erfahren habe, dass ungefähr 50.000 NS-Opfer enthauptet wurden, wollte ich die Namen von diesen Opfern wissen. Nie hätte ich gedacht, dass es so schwierig wäre das zu erfahren. Die Henker haben doch Namenslisten von diesen Opfern geführt. Keine Erlösung ohne Namen. Man hat in Deutschland während der Naziperiode überall enthauptet (Handbeil und Guillotine). Tötungsplätze sind: Berlin-Plötzensee, Brandenburg-Görden, Bruchsal, Dortmund, Dreibergen-Bützow, Dresden, Frankfurt/.a.M.-Preungesheim, Halle, Hamburg-Stadt, München-Stadelheim, Stuttgart, Weimar, Wolfenbüttel, Breslau, Danzig, Graz, Kattowitz, Prag-Panzatz, Warschau. Bitte machen sie keinen Unterschied zwischen politischen und kriminellen Opfern. Nach 70 Jahren gibt es schon eine Verjährung. Archive gibt es doch und Historiker gibt es auch dazu. Universitäten gibt es doch in Deutschland, in Amerika, in Israel, in Frankreich, in England, und so weiter. Ich wünsche nur die Namen alphabetisch oder chronologisch oder nach Ausführungsplätzen - wie sie wünschen. Meine lieben deutschen Freunde, erfüllen sie meinen Wunsch bevor ich sterbe.

Dr. Henri Morgenstern (Paris)

Refugees are Welcome

Als bei uns in Gröpelingen 2014 die erste Unterkunft für Geflüchtete eröffnet wurde, wollte ich mich dort auch irgendwie mit einbringen. So beschloss ich eine Handarbeitsgruppe für die Flüchtlingsfrauen anzubieten. Das war allerdings nicht so das große Highlight, da die Frauen zwar handarbeiten wollten, aber eben nicht in einer Gruppe, sondern jede für sich alleine. In der von der Leitung eröffneten Kleiderkammer türmten sich die Spenden unsortiert, und es war mehr eine Rumpelkammer. So beschlossen meine Freundin und ich uns der Sache anzunehmen. Mit viel Einsatz schafften wir es nach Wochen, dass es wenigstens möglich war, Kleidung ordentlich sortiert einzuräumen und an die Bewohner abzugeben. Aber irgendwie gelang es uns einfach nicht, der Sache wirklich Herr zu werden. Es kamen einfach zu viele Spenden, leider auch immer wieder unbrauchbare Sachen, sodass wir uns schon manchmal fragten, "was denken manche eigentlich, was Geflüchtete tragen sollen". 2015 gründete sich dann auf Facebook die Gruppe "Flüchtlingshilfe Bremen", die versuchte das unkoordinierte Abgeben von Spenden in den Griff zu bekommen. Schon nach kurzer Zeit waren in den einzelnen Unterkünften Erfolge zu verzeichnen, da gezielt nur um solche Spenden gebeten wurde, die in den Unterkünften benötigt wurden. Schnell war ich Mitglied in dieser Gruppe und konnte auch Hilfe beim Sortieren unserer Spenden finden. Mittlerweile ist aus dieser Gruppe ein Netzwerk von aktiven Paten für die Einrichtungen entstanden, die die Bedarfe koordinieren und so noch besser die Bedürfnisse der Bewohner und der vielen unermüdlichen Helfer für Fahrdienste, Sprachunterricht, Kinderbetreuung u.v.a. zu erfüllen versuchen.

Meine Dienstage in der Kleiderkammer möchte ich einfach nicht mehr missen. Es gibt so viele tolle Momente, und die Bewohner sind so hilfsbereit und freundlich, dass sich mit der Zeit richtige Freundschaften daraus entwickelt haben. Die strahlenden Augen der Kinder zu sehen, wenn sie Spielzeug bekommen, oder wir endlich die langersehnten "Rollerschuhe" für sie bekommen haben. Mit Essen werden wir auch häufig versorgt, eine ganz liebe Geste der Bewohner "Danke" zu sagen. Zwei Syrische Männer stehen uns jeden Dienstag als Übersetzer zur Seite, zwei Jungs spielen nach der Schule Türsteher, damit nicht alle gleichzeitig in die Kleiderkammer stürzen. Traurig ist nur, wenn mal wieder bei einer Familie die Abschiebung ansteht, und man sich fragt, warum man sie sich erst monatelang hier integrieren und die Kinder zur Schule gehen lässt, um sie dann in ihr ach so sicheres Herkunftsland zurückzuschicken.

Außer der Kleiderkammer, betreue ich mittlerweile als Patin zwei Unterkünfte mit insgesamt 25 unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten. Was natürlich auch nicht so einfach ist, da die Jugendlichen ganz andere Wünsche haben als die Familien in meiner Einrichtung. Manchmal frage ich mich, was die Jungs vor ihrer Flucht an Vorstellungen von Deutschland hatten oder was man ihnen erzählt hat, was sie hier alles Tolles erwarte. Sie müssen ihre Wünsche doch manchmal ganz gut runterschrauben.

Im Großen und Ganzen ist hier in Bremen die Willkommenskultur doch sehr toll, und ich hoffe, dass sich das nicht ändern wird. Mein Tipp, einfach mal eine Unterkunft besuchen und sich selber ein Bild machen, unter welchen Umständen die Menschen dort manchmal leben müssen.

Marion Bonk

Valentin S.

Am 28. Juli lautete das Urteil gegen Valentin S. wegen gefährlicher Körperverletzung zwei Jahre Jugendstrafe auf Bewährung. Der Mitangeklagte Wesley S. bekam ein Jahr und acht Monate, auch auf Bewährung. Zusammen mit anderen hatte Valentin S. einen rechten Hooligan aus Bremen verprügelt, nachdem dieser einem Ultra mit einer (leeren) Bierkiste von hinten auf den Kopf geschlagen hatte. Welche Strafe der Hooligan bekommt, ist noch unklar.

Courtney B. Vance

Termine August/September 2016

Hiroshima

Donnerstag, 06.08., 12:00 Uhr, Marktplatz Bremen, Mahnwache zum 70. Jahrestag der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagsaki, Redner: Reiner Braun (Berlin, IALANA e.V.)

Spuren der Beraubung - Ideen für ein Bremer "Arisierungs"-Mahnmal

Der Holocaust war der größte Massenraubmord der Geschichte - dennoch gibt es nirgends ein Mahnmal, das explizit die materielle Seite der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung thematisiert. Bremen liegt als Standort eines solchen Mahnmals nahe. Die hier ansässige Firma Kühne + Nagel besorgte den Abtransport des Inhalts von rund 70.000 Wohnungen und Häusern geflüchteter und deportierter Menschen aus ganz Westeuropa. Dieser Vorgang war auch für breite Kreise der Bevölkerung profitabel: Auf so genannten "Juden- Auktionen" kam ein großer Teil dieser Besitztümer "unters Volk". Um über einen angemessenen Umgang mit diesen Erbschaften nachzudenken, hat die "tageszeitung" (taz) einen Ideen-Wettbewerb für ein Bremer "Arisierungs"-Mahnmal ausgelobt. Ein Teil der Konzept-Ideen wird nun in der Bürgerschaft aus- und zur Diskussion gestellt. Die Ausstellung dauert **bis zum 12. August.** Geöffnet ist **Montag - Freitag von 10:00 bis 17:00 Uhr.**

Antikriegstag

Donnerstag, 01.09., 12:00 Uhr, Antikriegstag, Redner: siehe Tagespresse, Kundgebung Marktplatz

Aus den Akten auf die Bühne

Termine von "Aus den Akten auf die Bühne" im Spielplan Sept/Oktober der bremer shakespeare company.
Ort: Theater am Leibnizplatz. Reservierungen sind **ab 03. August** online über bsc und an den üblichen Vorverkaufsstellen möglich. Über Werbung freuen wir uns.
Freitag, 02.09., um 19:30 Uhr: Geflüchtet, unerwünscht, abgeschoben
Dienstag, 06.09., um 19:30 Uhr: PREMIERE: Bremen: eine Stadt der Kolonien?
Sonntag, 11.09., um 19:30 Uhr: Geflüchtet, unerwünscht, abgeschoben
Montag, 19.09., um 19:30 Uhr: Bremen: eine Stadt der Kolonien?
Montag, 26.09., um 19:30 Uhr: Bremen: eine Stadt der Kolonien?
Mittwoch, 28.09., um 19:30 Uhr: Bremen: eine Stadt der Kolonien?

Spuren des Terrors und der Menschlichkeit

Am 11. September, Internationaler Gedenktag für die Opfer von Faschismus und Krieg und Tag des offenen Denkmals, führt Lore Buchholz durch die Dokumentationsstätte Gefangenenhaus Ostertorwache und liest im Anschluss im Gewölbekeller der Ostertorwache aus den Briefen ihres Vaters, Heinrich Buchholz. Wie viele andere Bremer Antifaschisten war er dort eingesperrt, der Gestapo ausgeliefert. Aus der folgenden Haft (1935-1938) im Zuchthaus Oslebshausen schickte er Briefe an seine Frau und seine kleine Tochter, die aufbewahrt wurden. Wir freuen uns sehr, dass die Wilhelm Wagenfeld Stiftung für diese Veranstaltung den Zugang zum Gewölbekeller ermöglicht. **Beginn: 11:00 Uhr.**

Das Bild vom Feind

Samstag, 17.09., um 20:00 Uhr, Gemeindezentrum Zion, Aufführung der Berliner Compagnie mit ihrem neuen Stück "Das Bild vom Feind".
"Die Ukraine, Putin, US-Geopolitik und der geheimnisvolle Gleichklang unserer Medien" oder "Wie Kriege entstehen".

www.vvn-bda.de

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich wegen der Sommerferien **erst am 08. September um 16:30 Uhr.**

Der Landesvorstand trifft sich am **18. August und 29. September um 18:00 Uhr.**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. ***Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.***

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ______________________

Straße ______________________

PLZ, Ort ______________________

Bremen, den ______________________